

Zwei alte Frauen. Eine Legende aus Alaska

Der Winter in Alaska ist hart. Weit draussen im düsteren Land sitzen hungrige Menschen vom Athabasken Stamm um kleine Lagerfeuer. Es sind geschwächte, verzweifelte Nomaden. Etwas Bedrohliches liegt in der Luft. Jetzt redet der Häuptling und sagt: *Der Rat und ich sind schweren Herzens zum Entscheid gekommen, dass wir die Alten zurück lassen müssen.* Seine Augen machen schnell die Runde. Dabei schaut er bewusst nicht in Richtung der beiden alten Frauen Sa und Chi. Die ältere der beiden hat eine Tochter und einen Enkel in der Gruppe. Sa, die jüngere, ist alleinstehend. Kein Protest kommt, nicht von der Tochter, auch nicht vom Enkel, alle gehorchen dem Häuptling. Doch beim Aufbruch überlässt der Enkel seiner Grossmutter Chi heimlich sein Jagdbeil.

Wenn wir schon sterben sollen, dann nur während unseres Versuchs zu überleben, sagt Sa zu ihrer Gefährtin, als die beiden Frauen einsam und vor Angst wie gelähmt am Feuer sitzen, vom eigenen Volk verraten. Später erlegen sie mit dem Jagdbeil, das der Enkel hinterlassen hat, ihr erstes Eichhörnchen. Das gibt ihnen den Mut, nicht aufzugeben.

Die beiden Frauen besinnen sich auf alles, was sie gelernt haben, sie halten sich in der eisigen Kälte Tag und Nacht beschäftigt, erzählen sich Geschichten und wachen beim Feuer, um nicht zu erfrieren. Aus Birkenrinde machen sie Schneeschuhe. In der ersten Zeit sind sie traumatisiert, ängstlich und misstrauisch. Dann fassen sie Mut und beschliessen, ein altes Winterquartier aufzusuchen, wo das Überleben eher möglich ist. Mit viel Mühe schleppen sie das eingerollte Zelt stundenlang durch den Schnee. Am neuen Ort legen sie Fallen und es gelingt ihnen so, genügend Kleintiere für ihr Überleben zu erlegen. - Als der Frühling kommt, sind sie voller Zuversicht. Während der warmen Jahreszeit arbeiten sie pausenlos um Vorräte zu sammeln: Holz, Beeren, Wurzeln und Früchte, sie trocknen Fleisch und Fischstücke. Sie nähen sich Kleider aus Fellen und reparieren ihr Zelt.

Unterdessen ist das Volk weiter gezogen, hat aber kein Glück. Viele sterben im Winter und der Sommer ist zu kurz, um genügend Vorräte für alle zu sammeln. Im nächsten Winter hungert das Volk schlimmer denn je. Der Häuptling quält sich, dass er die beiden alten Frauen dem sicheren Tod ausgeliefert hatte und fürchtet sich vor weiteren Strafen. Er wandert mit dem geschwächten Volk zum gleichen Winterplatz wie die beiden alten Frauen und der Enkel von Chi entdeckt sie. Er kann zuerst nicht glauben, dass sie noch leben. Lange dauert es, bis das Vertrauen wieder hergestellt ist. Das Mitleid mit den Hungernden ist am Ende stärker. Die beiden Alten beginnen den Jungen in kleinen Rationen zu Essen zu geben und dank ihren reichen Vorräten überlebt schliesslich das ganze Volk den Winter.

Sa und Chi erhalten einen Ehrenplatz im Volk. Seither haben die Athabasken niemals mehr – auch nicht in der grössten Hungersnot – alte Angehörige des Stamms im Stich gelassen.

Two old women by Velma Wallis, Harper Collins 2000

Nacherzählt von Erika Calzaferri für die Phänomene 2004